1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung.



Mittwochs den 13. Novbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 7. November. Se. Hoheit der General=Lieutenant und kommandirende General des Garde=Corps, Herzog Carl von Mecklenburg=Strelitz, ist von Neu=Strelitz hier angekommen.

(Vom 9.) Se. Maj. der König haben dem Stadtverordneten=Vorsteher Primavesi zu Frankenstein das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe zu verleihen geruhet.

Der bisherige Privat=Docent Dr. Hecker ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland sind von Dessau hier angekommen.

Nachrichten von der Reise Sr. Majestät des Königs.

Verona, den 29. October.

Des Königs Majestät verließen am 23. d. M. diese Stadt, in der Absicht, Venedig zu besuchen. Höchstdieselben langten um 11 Uhr Morgens in Vicenza an, besahen die dortigen Merkwürdigkeiten, bestiegen unter andern den Monte Berico, auf welchem die Kirche Madonna del Monte befindlich, und von wo sich eine herrliche Aussicht über die umliegende reiche Gegend darbietet; fuhren darauf nach Padua, wo Sie Ihr Nachtquartier hielten, vorher aber den Rest des Tages zur Besichtigung der sehenswürdigsten Kunstwerke in den Kirchen und öffentlichen Gebäuden anwandten.

Am 24. Morgens setzten Se. Majestät Höchstihre
Reise fort, trafen um 10 Uhr in Fuecina ein, und
bestiegen dort eine Gondel, in welcher Sie, nach ei-
ner Fahrt von drei Viertelstunden, in Venedig an-
langten. Höchstdieselben nahmen Ihr Absteigequar-
tier im Gasthofe zum weißen Löwen am Canal della
Giudecca.

Gleich nach der Ankunft begaben Sich Se. Maj. nach dem nahe gelegenen Marcusplatze, besuchten die Marcuskirche, bestiegen deren Gallerie, um die über dem Haupteingange der Kirche wieder aufgestellten berühmten venetianischen Pferde in der Nähe zu sehen, und nahmen demnächst noch die äußere Architektur des ehemaligen Dogen=Palastes in Augenschein.

Nach der Tafel und in den folgenden Tagen mach-
ten des Königs Majestät, in Begleitung der von Ve-
rona ebenfalls angelangten Prinzen Wilhelm und
Karl K. H., mehrere Spazierfahrten auf den Kanälen
der Stadt und besahen das Innere der merkwürdig-
sten Kirchen mit ihren Kunstschätzen, die Akademie,
die wichtigsten Gemälde=Gallerien und Antiken=Samm-
lungen, das in seiner Anlage bewundernswerthe, einst
so berühmte Arsenal, die daselbst im Bau begriffenen
Schiffe, die Reste des Bucentauren, besuchten auch
die Glas=Fabrik zu Murano, das Fort St. Andreas,
so wie die armenische und griechische Kirche. In letz-
terer trafen Se. Maj. mehrere griechische Kinder an,
deren Eltern in Folge der Zeit=Begebenheiten auf der
Insel Cypern ermordet, und welche, ein Gegenstand

des öffentlichen Mitleids, von der hiesigen Gemeine ihres Glaubens aufgenommen worden waren. Se. Maj. geruhten den Vorstehern der letzteren, zur Unterhaltung dieser unglücklichen Kinder, ein Geschenk zustellen zu lassen. — Am 27., als am Sonntage, sahen Se. Majestät aus den Fenstern des kaiserlichen Palastes der Kirchenparade der ganzen, auf dem Marcusplatze aufgestellten Garnison zu, und geruhten demnächst dem Gottesdienste der deutschen evangelischen Gemeine in deren Kirche, nebst den anwesenden Königl. Prinzen und Höchstihrem ganzen Gefolge, beizuwohnen. Die Armen dieser Gemeine erhielten von der Gnade Sr. Majestät ein Geschenk.

Am 28. früh um 7 Uhr verließen Se. Majestät Venedig, deren Kunstwerken Höchstihre Anerkenntniß überall zu Theil ward, landeten nach einer Fahrt von drei Viertelstunden in Fuscina, und langten, über Padua und Vicenza, Abends um 6 Uhr bei erwünschtestem Wohlseyn in Verona wieder an. — Höchstdieselben beabsichtigen hier bis zum 5. November zu verweilen und dann eine kurze Reise nach Rom zu machen, wohin Se. Majestät schon früher durch den Pabst eingeladen worden waren.

Wie bisher werden Se. Majestät auch auf dieser Reise das strengste Incognito beobachten, und von den Prinzen Wilhelm und Karl K. H. begleitet seyn.

Deutschland.

Vom Main, den 1. November. Bei Würzburg entleibte sich eine Frau von Stande, weil sie zu schwach war, einen ungebetenen zudringlichen Liebhaber abzuweisen. — Auf einem Liebhabertheater zu Neustadt an der Saale erstach ein Student den dasigen Stadtschreiber, seinen Freund, der bei eben diesem Schauspiele eine Rolle übernommen hatte, aus Unvorsichtigkeit. — Beinahe an allen katholischen Studien-Anstalten Baierns gehen große Personal-Veränderungen vor; z. B. das Gymnasium zu Neuburg erhält durch alle Classen neue Professoren. — Wie es heißt, wird Fürst Ypsilanti, auf Verwendung einer großen Macht, aus der Festung Munkatsch entlassen werden. — Auch im Kanton Appenzell Außerrhoden hat sich ein Griechenverein gebildet, und den Pfarrer Frey im Schönengrund zu seinem Vorstande erwählt. Von diesem stammt nun ein Aufruf an die freien Männer des Landes zu einer Beisteuer für die bedrängten Griechen. — In St. Gallen traten die Griechenfreunde ebenfalls in einen Verein. — Durch die westliche Schweiz ziehen fast noch täglich kleine Schaaren deutscher Militairs, die sich zu Marseille nach Griechenland einschiffen wollen. Indeß melden Privatberichte: daß, nach Aussage von Rückkehrenden, den in Marseille versammelten Griechenfreunden die Abfahrt nach Morea nicht gestattet, sondern ihnen befohlen worden sey, ihre Rückkehr anzutreten. Auch seyen die kürzlich nach Marseille abgegangenen Philhellenen an der französischen Grenze zurückgewiesen worden.

Oesterreich.

Wien, den 30. Oktober. In Innsbruck waren bei der Anwesenheit der beiden Kaiser 32 Bauern-Compagnien versammelt, und jede Compagnie in ihre ländliche Tracht gekleidet, wobei sich die Compagnie Wiltau, welche ganz neue Carmoisin- oder Scharlachkleider hatte, auszeichnete; so auch die Compagnien vom Tux- u. Zillerthal, wegen ihrer weiten Hosen. Dem russ. Kaiser waren diese Trachten ganz fremd, und er hatte ein großes Vergnügen daran; an dem Hauptmann von der Tuxer Compagnie besonders, der eine eigene Audienz erhielt. Die k. k. Jäger gefielen ihm so wohl, daß er sich vom Kaiser Franz einige erbat, welche er mit sich nach Rußland nimmt, oder auf seine Kosten dahin reisen läßt, um zu Hause ein ähnliches Corps zu errichten. Kaiser Franz gab der Schießstätte ein Bestes von 600 Dukaten, nebst allen Unkosten frei.

Italien.

(Vom 24. Oktober.) Die Grafen von Lingen und Hohenstein (die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen K. H.) nahmen jüngst die Merkwürdigkeiten von Venedig in Augenschein. — Der Herzog von Calabrien leidet neuerdings am rechten Auge. — „Die Wirkung, welche sich der Staat von der Wiedereinsetzung der Gesellschaft Jesu versprach," sagt das Journal beider Sicilien, „ist bei allen öffentlichen Prüfungen den Erwartungen ganz entsprechend." — Laibacher Juden, die vor Kurzem die Erfahrung gemacht haben, was bei einem Congresse an Miethe zu gewinnen ist, hatten zu Verona eine Menge Quartiere im Voraus in Beschlag genommen, und machen nun durch After-Vermiethungen gute Profitchen. — Der Professor Fiorillo zu Neapel hat ein Gedicht auf den Congreß zu Verona herausgegeben.

Die Wittwe des weiland korsikanischen Advokaten Bonaparte (Madame Lätitia) soll einen ihrer Enkel (einen angeblichen König) zum Haupterben eingesetzt, und jedem ihrer Kinder, auch Hortensien, 150,000 römische Thaler (à 1½ Thlr.), und jeder der 4 Töchter Lucians 25,000 Thaler, und ihren Palast ihrem Bruder, dem Cardinal Fesch, vermacht haben.

(Vom 26.) In Verona kamen am 17. dieses Abends die Prinzen von Preußen, Wilhelm und Karl, an, und stiegen im Hause Tafelli ab. Freitag den 18., früh, besuchte die Kaiserin unvermuthet die weibliche Erziehungs-Anstalt und verweilte dort über 4 Stunden. Sie unterrichtete sich vom ganzen Detail der Anstalt, richtete mehrere Fragen an die Schülerinnen u. s. w. Am 21. Morgens hatten alle Civil-Behörden und Corporationen der Stadt bei dem Kai-

ser die huldvollste Aufnahme. Sie genossen hierauf diese Ehre auch bei der Kaiserin. Am 22. erschienen in dem herrlich beleuchteten Theater die österreichischen Souveraine, der Kaiser von Rußland, der König von Preußen, so wie alle übrigen Souveraine, Fürsten und Standespersonen. Bei der Ankunft Ihrer Majestäten erschallte das Theater vom lautesten Jubelrufe des freudetrunkenen Volks, welches auch Statt hatte, als sich die erhabenen Souveraine und Fürsten nach dem ersten Akte wieder entfernten. Das Schauspielhaus war gedrängt voll; es mochten bei 2000 Menschen versammelt seyn. Am 17. war die Königin von Sardinien angekommen. Um Mittag stattete sie in größter Galla, von ihren zwei Prinzessinnen begleitet, der Kaiserin einen Besuch ab, welche denselben bald erwiederte. Die Königin erhielt darauf Besuche vom Kaiser Alexander und den übrigen Fürsten und Prinzessinnen; sie soupirte Abends bei der Kaiserin und reiste hierauf nach Mantua ab. Am 20. hörte der Kaiser zu St. Fermo mit der Kaiserin die Messe. Später empfingen Ihre Majestäten das ganze Offizier-Corps. Am 20. machten alle Personen vom russischen und preußischen Hofe und die französischen Gesandten den Souverainen ihre Aufwartung; diese speisten bei dem Kaiser von Oesterreich, bis auf den Herzog und die Herzogin von Modena, welche zu Hause speisten und die ganze Familie Miniscalchi zur Tafel luden. Die Fürsten statten sich wechselsweise Besuche ab, und gehen Abends ins Theater. Am 20. war Corso in Wagen gegen das neue Thor. Die Herzogin Maria Louise, der Vicekönig und die Vicekönigin speisten fast täglich beim Kaiser. — Am 24. ist der preußische geheime Finanzrath Rother, Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, wie auch der preußische Hofrath Schmid, zu Verona angekommen. — Der Erbgroßherzog von Toskana reisete am 21. Oktober, in Begleitung des Marchese Tommasi, von Florenz nach Verona ab. — Der Kronprinz von Schweden, welcher am 20. Oktober Rom verlassen hatte, traf am 23. zu Florenz ein, von wo er am 25. nach Verona abging. — Der Russische Gesandte beim heil. Stuhl, Ritter Italinski, reisete am 19. von Rom nach Verona ab. — Die Conferenzen der Minister der Hauptmächte haben bereits zu Verona ihren Anfang genommen. Es scheint, daß man von dem Inhalt derselben vorläufig wenig erfahren werde. Die ersten Vereine der Minister sind nur präparatorische Conferenzen.

Verona, den 19. Oktober. Man versichert, der Congreß werde zuvörderst die Räumung Piemonts von den österreichischen Truppen aussprechen. Dieses dürfte indeß in Hinsicht Neapels und Siciliens nicht der Fall seyn, da die Mehrheit der conferirenden Minister sich dagegen erklärt haben soll. — Man spricht von Bildung eines österreichischen Observationscorps an den Küsten des adriatischen Meeres, dessen Hauptquartier zu Ancona seyn sollte. — Einem Gerüchte zufolge, sollen Deputirte der griechischen Regierung von Korinth zu Triest angekommen seyn, und um Erlaubniß angesucht haben, sich hieher begeben zu dürfen.

S p a n i e n.

Madrid, dem 18. October. Am 13. d. machte Hr. Zulneta den Antrag: daß, außer den bewilligten 30,000 Mann, jeder Spanier bereit seyn solle, auf den ersten Aufruf zwischen hier und dem 1. April sich zu stellen, im Fall die Cortes neue Vermehrungen des Heeres beschließen würden. — Zu Barcelona ist das Kapuziner-Kloster von außen umstellt und im Innern werden Nachsuchungen vorgenommen. Die Mönche sollen mit den Chefs der Regentschaft in Verbindung gestanden haben. Ein Offizier hat einen Emissair im Kloster festgenommen, der 7 Briefe von Mosen Anton, Baron Eroles ꝛc. bei sich hatte. Man soll außerdem 8000 Piaster und noch sonst wichtige Correspondenzen gefunden haben. Die Mönche aus dem St. Thomas-Kloster sind gleichfalls aus der Stadt nach Mattaro geschickt worden. — Man meldet aus Iviza vom 28. September, daß der Commandant mit 25 Mann vom Regiment Kaiser Alexander und anderen Verschwornen sich des Stadtraths bemächtigt und die unumschränkte Regierung proklamirt hatte; die konstitutionellen Seeleute aber nahmen sie gefangen (den Commandanten, der entkam, ausgenommen) und stellten die Ordnung her. — Der bekannte Staatsrath und Exminister Garay ist mit Tode abgegangen.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 30. Oktober. Die Nacht vom 28. d. war Unruhe im königl. Schlosse wegen eines starken Knabs. Es fand sich, daß einer Schildwache das Gewehr in der Ruhe losgegangen und die Kugel in der Decke sitzen geblieben war. — In Saumur ist der Lieutenant Wölfel, Nachts, als er die Ronde gemacht, meuchlerisch angefallen worden. Ein Dolchstoß traf ihn auf der Brust, aber die doppelten Kleider hinderten, daß der aufs Herz gerichtete Stich tödtlich wurde. Der Angreifer war von kolossaler Statur, und rief beim Stechen aus: „Ungeheuer, da hast du, was dir gebührt!“ Wölfel wollte ihm nacheilen, verlor aber das Bewußtseyn. Nach den Spuren, die man im schmutzigen Boden von dem Meuchelmörder gefunden hat, mußte er vom Lande hereingekommen seyn, und sehr große Stiefeln tragen. Vermuthlich gehört er zur Höllenbrüderschaft der Carbonari. — Das Journal de la littérature étrangère meldet, daß der Kaiser Alexander den gewesenen Bischof von Blois, Hrn. Gregoire, aus der Liste der Ehrenmitglieder der Universität Kasan habe

streichen lassen. — Die spanische Armee am Ebro erhält den Namen: Observations-Armee. — Den Geburtstag Ferdinands VII. ließ die Regentschaft in Urgel durch Illumination und Ablegung des Eides der Treue feiern. — Ein royalistisches Blatt spricht, nach Briefen aus Madrid, von einem Gerücht: „den Exaltirten in Spanien gingen die Sachen zu langsam; sie wollten daher einen Diktator oder vielmehr ein Triumvirat in den Personen des Gasco, Riego und Ballesteros einsetzen. Es handle sich von nichts Geringerem, als die königliche Familie nach Sevilla zu versetzen; (?) worüber aber die Bewohner der Hauptstadt einen heftigen Unwillen gefaßt hätten.“

Das Journal des Debats vom 25. Oktober enthält Folgendes: „Briefe, von einem gewissen Gewicht, die gestern hier angekommen, bringen die Nachricht, der Kaiser Alexander sey des Hochmuths von Seiten eines eben nicht sehr furchtbaren Feindes müde, und habe dem Congreß zu Verona zu erkennen gegeben: er wolle das System in Hinsicht der Türken gänzlich ändern und Gewalt gebrauchen, um endlich die barbarische Regierung von Konstantinopel zu Concessionen zu bewegen. England soll seine Erklärung: „„daß die Mächte weder ein Recht noch Interesse hätten, sich jeder Revolution, ohne Unterschied der Beschaffenheit und Beweggründe derselben, zu widersetzen,““ wiederholt und bekräftigt, das russische Cabinet aber eben daraus gefolgert haben, es sey berechtigt, in der griechischen Revolution einen legitimen Widerstand gegen Tyrannei anzuerkennen. Eine für alle Freunde der Menschlichkeit und des Christennamens so angenehme Nachricht wird ohne Zweifel bei unsern Lesern eine freudige Aufnahme finden; doch beschränken wir uns, getreu der Pflicht, unsere Wünsche nie als Wirklichkeit anzusehen, darauf, diese Gerüchte so mitzutheilen, wie sie unter Personen, die, obschon jeder revolutionairen Idee fremd, für die Sache der Griechen sich interessiren, in Umlauf sind. Die Politiker wissen übrigens, daß es zwei Meinungen unter den russischen Staatsmännern giebt, und daß oft, bei einer entscheidenden Crisis, die eine Meinung alle Mittel, selbst supponirte Nachrichten anwendet, um sich Gehör zu verschaffen oder Reue und Zweifel zu veranlassen.“

Großbritannien.

London, den 29. Oktober. In Irland bereiten sich wieder neue Stürme vor; die Bauern scheinen entschlossen, Gutsherren und Geistlichkeit zu größerer Mäßigung bei Erhebung der Zehnten zu zwingen und sich eine bessere Existenz zu verschaffen. Sie bestrafen nicht nur diejenigen, welche ihre Zehnten gutwillig entrichten, sondern auch alle, die dieselben vom Felde wegschaffen helfen. Ja die Gräuel, die sie gegen Menschen, Vieh und anderes Eigenthum verübt haben, scheinen bereits einen solchen Schrecken verbreitet zu haben, daß viele Geistliche ihre Zehnten auf dem Felde liegen und verderben lassen mußten. — Der Courier sagt in Betreff der Angelegenheiten Spaniens: Es wäre thöricht, vorauszusetzen, daß Spaniens Schwäche irgend einer Macht wünschenswerth sey. Das politische Gleichgewicht Europa's hängt wesentlich von der Kraft und Unabhängigkeit **aller** europäischen Völker ab; aus diesem Gesichtspunkte verfuhren die Alliirten 1814 und 1815, und dies System wird auch der Congreß von 1822 befolgen. Gerade um dasselbe in Spanien zu befestigen, wird es nöthig seyn, Vorstellungen und Unterhandlungen anzuwenden, wenn man auch der Vermittelung durch das Schwerdt deshalb entsagen dürfte, weil dadurch die Befestigung jenes Systems nur verspätet, nicht befördert werden könnte. — So wenig England feindliche Absichten auf Spanien hat, so wenig hat es eigennützige, was selbst einige Mitglieder der Cortes äußern, indem sie andeuten, daß England den ausschließenden Handel mit Spanien und seinen Colonien suche. Nein, jede Regierung und jeder Staatsmann in Europa muß der Meinung seyn, Spaniens Interesse fordere, daß es die Unabhängigkeit seiner Colonien anerkenne; der Verkehr zwischen den letzten und dem Mutterlande wird diesem unter dem Schutz der Freiheit Kräfte geben, nicht nehmen. — Eine hiesige Zeitung sagt: „Hr. Willock, englischer Geschäftsträger in Persien, ist in London angekommen. Er war am Hofe zu Teheran nicht beliebt, und die persische Regierung hatte schon öfter Beschwerde über ihn geführt. In der letzten Zeit aber unterblieb auch von Seite Englands die Auszahlung der Subsidien, welche während Napoleons Herrschaft, um die Perser in Englands Interesse zu erhalten, dem Hof zu Teheran bewilligt worden. Hr. Willock hat als Ursache um derenwillen die Subsidien ausbleiben angegeben, die Perser seyen dermalen im Krieg mit dem Bundesgenossen Englands, den Türken. Da sich in diesem Augenblick auch ein persischer Geschäftsträger in London befindet, so hofft man noch auf friedliche Ausgleichung dieser Mißhelligkeiten.“

Türkei und Griechenland.

Die letzten Berichte aus Konstantinopel vom 10. Oktober (sagt der Oesterr. Beobachter) bringen wenig Erhebliches. Der neue k. k. Internuntius, Freiherr v. Ottenfels, war am 3. daselbst angekommen, und hatte, des angenommenen Inkognito ungeachtet, auf dem ganzen Wege von Seiten der Behörden die ausgezeichnetste Behandlung erfahren. Seine Antritts-Audienzen bei dem Großvezier und dem Großherrn waren auf den 12. und 15. Oktober festgesetzt. Am 10. d. M. stattete der bisherige Internuntius, Graf v. Lützow, bei dem türkischen Ministerio seine feier-

lichen Abschiedsbesuche ab. — Am 9. d. ist der Janitscharen-Aga abgesetzt, und der Kul Kiaja an dessen Stelle ernannt worden; man glaubt wegen einiger Zwistigkeiten im Corps bei Annäherung des auf den 18. d. M. bestimmten Zahlungs-Divans. — Die Pest hat unter den Truppen zu Bujukdere 2c. Fortschritte gemacht. — Ueber die Angelegenheiten in Morea war zu Konstantinopel nichts Neueres. — Von der persischen Grenze waren günstige Nachrichten eingelaufen. Selim Pascha, der in Musch befehligte, hatte bei einem nächtlichen Ueberfall des persischen Lagers viele Beute, und mehrere, selbst vornehme Gefangene gemacht, welche nächstens zu Konstantinopel erwartet wurden.

Die Citadelle von Korinth suchen die Griechen jetzt, so viel es die Umstände verstatten, in Vertheidigungsstand zu setzen. Da Argos ganz in einen Schutthaufen verwandelt ist, mußte die Regierung sich nach Korinth begeben. Noch hat die türkische Besatzung in Napoli di Romania den ihr wieder angebotenen freien Abzug auf europäischen Schiffen nach Asien nicht angenommen. — Zu Livorno haben die Griechen Berichte von ihren Landsleuten erhalten, zufolge deren am 20., 22. und 26. September Seegefechte vorgefallen sind, wobei sie selbst gestehen, keine Vortheile errungen zu haben, weil sie sich unter dem Winde befunden, und deshalb die Brander nicht gegen die Türken hätten senden können. Es war ihnen gelungen, einer algierischen Fregatte einen Brander anzuhängen, der aber gelöscht ward. Das griechische Admiralschiff war zwischen zwei türkische Schiffe gerathen, die ihm beide eine Lage gaben, aber sich dann entfernten, da sie in ihm einen maskirten Brander fürchteten. Dieser Argwohn scheint besonders zu bewirken, daß die türkischen Schiffe sich den griechischen selten zu nähern wagen. — Bei Ydra kreuzten einige französische Kriegsschiffe, welche mit den Griechen Zwistigkeiten hatten, in Folge deren einige Schüsse von den Schiffen auf die Insel gethan wurden.

Handelsnachrichten zufolge, ist die ägyptische Flotte unter Ismail Gibraltar nach Alexandria zurückgekehrt. Ismail Gibraltar hatte von dem Pascha von Aegypten Befehl, unter keinem Vorwande in die Dardanellen einzulaufen, wenn die Flotte der Türken in Konstantinopel zurückkehren würde, indem man überzeugt war, daß er in einem solchen Fall keine freie Verfügung mehr über seine Schiffe haben, und diese ganz als türkische betrachtet werden würden. Es soll vor der Trennung zum lebhaften Zwist zwischen den türkischen und ägyptischen Anführern gekommen seyn. Von der türkischen Flotte wurde eine Fregatte von den Griechen verbrannt und eine genommen, so wie zwei Briggs; mehrere Briggs und eine Corvette sind gestrandet. Es waren keine Transportschiffe bei der Flotte, weil sie alle ihre Truppen zu Patras gelassen hatte; eben deshalb konnte auch die Flotte schneller segeln. Es ist zu keinem eigentlichen Seetreffen gekommen. Die Türken wollten, wegen des schlechten Zustandes ihrer Flotte, keines liefern, und fürchteten die griechischen Brander; die Griechen nicht, weil ihre kleinen Schiffe es in offener Seeschlacht unmöglich mit den türkischen großen Kriegsschiffen aufnehmen können. Uebrigens bleiben die Griechen vollkommen Meister im Archipelagus. — Der Pascha von Aegypten läßt auch seine noch auf der Insel Candia befindlichen Truppen zurückkommen. Mit dem Divan ist er aufs neue darüber entzweiet, daß er sich geweigert hat, Truppen nach Asien zur Unterstützung der Türken zu schicken, und daß er die Wehabiten nicht besser im Zaume hält, deren Chefs, mit den Persern eng verbunden, aus Arabien hervorzubrechen sich anschicken.

Odessa, den 12. Oktober. Nach Berichten aus Natolien haben die Türken um die Mitte Septembers unweit Trebisonde eine Hauptniederlage erlitten, vorzüglich durch die Kriegslist des von der Pforte mit 20,000 Mann abgefallenen Pascha's Selim von Erzerum. Selim hatte sein Benehmen mit dem persischen Prinzen verabredet, und dem gegen ihn und die Perser operirenden Pascha Rhezeb seine Unterwerfung entgegen geschickt. Rhezeb, der Aufrichtigkeit seines Gegners mißtrauend, fragte in Konstantinopel an: ob er dessen Unterwerfung annehmen solle? und dem Rebellen wurde Amnestie bewilligt. Kaum hatte Selim diese erhalten, so vereinigte er seine Truppen mit jenen Rhezeb Pascha's, den er so zu täuschen wußte, daß er, obwohl voll Mißtrauen, die Perser anzugreifen beschloß. Die Perser wichen anscheinend zurück, aber auf einmal warf Selim die Maske ab, und die Perser rückten wieder vor. So entstand nun ein Blutbad, wobei die ganze türkische Armee aufgerieben wurde und kaum 3000 Mann entkamen. In Konstantinopel hat der Divan bestimmt, Friedensbedingungen an die Perser gelangen zu lassen.

Semlin, den 11. Oktober. In dem Briefe eines Griechen heißt es unter andern: Nachdem Churschid Paschas Operationen mißlungen waren, indem nur ein Theil seiner Truppen in die Halbinsel zu dringen vermochte, und nach vergeblichen Anstrengungen mit sehr empfindlichem Verluste zurückgeworfen, raffte er wieder gegen 13,000 Mann zusammen, und eilte den Eingedrungenen, die sich schon in üblem Zustande befanden, zu Hülfe. Aber auch zum zweiten Male hat er am Flusse Sperchios eine vollkommene Niederlage erlitten, so daß er kaum mit einigen Hunderten eilends und mit großer Noth nach Larissa zurückkam, wo er sich mit den 5000, die er dort als Reserve zurückgelassen hatte, vereinigte. Hier hat nun dieser, in verschiedenen christlichen Blättern hoch gepriesene, Seraskier drei Erzbischöfe und alle christ-

lichen Primaten (bejahrte ehrwürdige Männer, die er schon früher aus dem nördlichen Epirus und Thessalien in Larissa zusammen berief und daselbst festhielt) grausamer Weise hinrichten lassen. Diese Märtyrer des christlichen Glaubens hatten sich immer treu gegen die türkische Regierung bewiesen, ohne im geringsten ein Verständniß mit den kämpfenden Christen zu unterhalten. Diese Wuth hat die christlichen Bewohner des cambonischen Berges gezwungen, sich mit ihren Familien in die steilsten Felsenschluchten des Berges Pierions zu flüchten, wo sie in Gesellschaft der reißenden Thiere sicherer, als in jener der Türken leben können. — Nach andern Berichten ist bereits ein türkisches Corps vom rechten Donau-Ufer, das zuvor bei Napoli und Sophia stand, in Thessalien eingetroffen. Es wird auf ungefähr 8000 Mann angegeben, und hat sich bei Kojani und Servia, wo sich die von Platamona aus vorgerückten griechischen Truppen befanden, durchschlagen müssen. — Aus Akarnanien soll ein griechisches Corps unter dem tapfern Bozzaris bis Trikala in Thessalien vorgerückt, allein durch Churschid Pascha, der sogleich von Larissa dahin marschirte, wieder zum Rückzuge genöthigt worden seyn, da Letzterer mit großer Uebermacht anrückte.

(Vom 19. Oktober.) In Belgrad sind folgende Nachrichten angekommen, die aus den achtbarsten Quellen herrühren. Die Uebergabe des Schlosses von Korinth erfolgte am 26. September. Bereits am 24. wurde mit dem Commandanten Jussuf Pascha, gewesenen Gouverneur von Patrasso, einem der geschicktesten türkischen Generale, die Capitulation abgeschlossen. Nach derselben behielten die türkischen Offiziere Waffen und Gepäck, die Mannschaft aber, 4000 Mann stark, streckte das Gewehr und machte sich verbindlich, nicht mehr gegen die Christen zu dienen. Jussuf Pascha leistete den Schwur auf den Koran, daß die Capitulation gehalten werden solle. Am 26. marschirten hierauf die Türken aus und erhielten freien Abzug durch die Thermopylen. Die Griechen reichten ihnen auf dem Marsch die nöthigen Lebensmittel, und am 7. Oktober traf Jussuf Pascha mit seiner Besatzung in Larissa ein. Die Türken sollen über das Worthalten der Griechen, welches sie bei der anerkannten Treulosigkeit der Muselmänner bei so manchen Anlässen nicht erwartet haben mochten, verwundert gewesen seyn, und selbst Jussuf Pascha soll dasselbe höchlich gerühmt haben. In Larissa machte dieses tiefe Sensation, und Churschid Pascha selbst soll sehr betroffen gewesen seyn. — Am 2. Oktober wurde der Sitz der Regierung der Griechen nach Korinth verlegt. — Zu Seres und Salonichi hatten die Fermane wegen Einlieferung des Gold- und Silbergeschirres und wegen Herabsetzung der Münzen, großen Eindruck hervorgebracht. Wer noch etwas Geld hat, sucht sich zu flüchten, weshalb in Seres bereits ein Ferman zur Zurückrufung der Flüchtlinge verlesen wurde. Die türkischen Beamten suchen natürlich diese drückende Maaßregel vorzüglich auf die Christen zu wälzen; allein da diese bereits zur Dürftigkeit gebracht sind, so beginnt nun eine Verfolgung gegen die Juden. Von Vitoglia, Seres und dieser ganzen Gegend flüchten jetzt die reichen Juden in Schaaren, und zahlen den Inselbewohnern, die sie nächtlicher Weile abholen, große Summen für die Ueberfahrt nach den Inseln.

Vermischte Nachrichten.

Die engl. Zeitung: the Times, enthält Folgendes aus Verona vom 19. Oktober: Obgleich hier noch nichts vorgegangen ist, so können wir doch von dem, was sich einstweilen in Wien ereignet hat, folgende Nachrichten mittheilen, auf deren Richtigkeit sich zu verlassen ist: „Der Kaiser Alexander ist weit entfernt, mit den letzten Negociationen des Lords Strangford zufrieden zu seyn. Bald nach des Lords Ankunft in Wien wurde durch den Grafen v. Nesselrode eine Note an die Minister der vier Mächte behändigt, in welcher gesagt wird, der großbritannische Gesandte habe nicht die Würde der russischen Regierung vindicirt, und nachdrücklich die losen Anführungen zurückgewiesen, als ob, wie so oft wider das kaiserliche Cabinet vorgebracht worden, der erste Aufstand der Griechen insgemein angeregt worden sey. Sodann stellt die gedachte Note drei Punkte auf, von deren Bewilligung die Sendung eines Gesandten nach Konstantinopel abhängen werde: 1) Der Divan solle entweder einen Bevollmächtigten zum Congreß schicken, oder durch eine Folge von Thatsachen seinen festen Entschluß, die zum Besten der Griechen vorgegebenen Dispositionen in Erfüllung zu bringen, beweisen. 2) Der Divan solle eine amtliche Erklärung an die russische Regierung von der geschehenen Ernennung der Hospodare und Räumung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei durch die türkischen Truppen ergehen lassen. 3) Wird verlangt, daß nicht allein dem russischen Handelsstande, sondern auch allen anderen Nationen unter der russischen oder irgend einer andern Flagge dieselben Vortheile der freien Schifffahrt nach dem schwarzen Meere eingeräumt werden, deren sie vor dem griechischen Aufstande genossen, und deren sie unter dem vorhin erwähnten muthwilligen Vorgeben, daß Rußland den empörten Griechen Beistand geleistet, beraubt worden." — Diese Note, die einen der ersten Gegenstände der Conferenzen zu Verona bilden soll, wird zur Annahme eines gemeinschaftlichen neuen Verfahrens von Seiten der Mächte leiten, wovon die Kundmachung an die Pforte wahrscheinlich durch Lord Strangford, wenn derselbe nach Konstantinopel zurückkehrt, geschehen wird.

Der Baron v. Stroganoff hält sich jezt in Dresden auf.

In der zu Köln herauskommenden Zeitschrift: „Colonia," empfiehlt ein Hr. v. H. gegen den seit einiger Zeit hie und da auf dem Lande herrschenden Katarrhal-Husten, neben der Entsagung aller hitzigen Getränke, einen Aufguß auf grüne oder auch getrocknete Brombeerstrauch-Blätter. Umsichtige Aerzte werden beurtheilen, in wie weit von diesem Hausmittel mit Vortheil Gebrauch zu machen seyn dürfte. (St. Z.)

Am 3. August starb zu Lissabon, an den Folgen einer Brust-Entzündung, im 51sten Lebensjahre, der portugiesische Obristlieutenant und seit wenigen Wochen vor seinem Tode Direktor einer Goldmine am Tajo, Wilh. v. Feldner, ein geborner Schlesier. (Sein verstorbener Vater war Pastor zu Postelwitz). Im J. 1803 trat er, als Berg-Offiziant, in portugiesische Dienste, und war von 1809 bis 1820 als Direktor der dortigen Bergwerke angestellt. Ob sich unter seinem schriftlichen Nachlasse nichts Wissenschaftliches über Brasilien finden sollte, wo er doch eine geraume Zeit in Verhältnissen gelebt hat, die ihm mancherlei Untersuchungen und Beobachtungen ungemein erleichtert haben würden?

Berlin. Der Allerhöchsten, dem Königl. Staats-Ministerium, von Verona aus, unterm 20. Oktober eröffneten Bestimmung gemäß, sollen Seiten-Verwandte nicht verpflichtet seyn, ihre, wegen eines Verbrechens zur Untersuchung gezogenen oder richterlich bestraften Seiten-Verwandten, während der Untersuchung und am Straforte zu verpflegen.

Miscellen.

Verona.

Die Geschichte dieser merkwürdigen Stadt sagt, daß sie von den Hetruriern erbaut worden, und von dem edlen Geschlecht Vera den Namen erhalten habe. Kaiser Karl der Fünfte pflegte zu sagen: Verona gehöre zu den 3 Städten, welche ihm, von allen die er gesehen, am Besten gefallen. Die Italiener geben ihr das Prädicat della Degna: der Würdigsten. Daher legte man auch ihren Namen quasi vera una (als einzige wahre Stadt) aus, und ein lateinisches Sprüchelchen sagte von ihr: Wer dich, Verona, gesehen hat, und dich nicht sogleich mit der größten Liebe umfaßt, von dem glaube ich, daß er sich selbst nicht liebt, daß ihm der Liebessinn fehlt und er alles Schöne haßt.

Unter den Römern stand Verona in großem Ansehn. Nach dem Fall des römischen Reichs wurde diese Stadt von Attila, dem Hunnenkönig, zerstört, nachher aber wieder aufgebaut und die Residenz des Gothenkönigs Dietrich, welchen die Deutschen Dietrich von Bern und Verona selbst: Bern — nannten. Nachher eroberten die Longobarden Verona und behielten sie lange Zeit. Als aber Kaiser Karl der Große ihren König Desiderius besiegte, blieb sie den Königen Italiens und den deutschen Kaisern, bis zur Regierung Otto des Großen, der sie für eine freie Stadt erklärte. Sie erkannte indessen ferner die deutschen Kaiser für ihre Herren und zahlte an sie ein Schutzgeld. Aus diesen Verhältnissen zum deutschen Reich, will man die Liebe der Veroneser für die Deutschen herleiten, wie denn alle unsere reisenden Landsleute versichern, in keinem Orte Italiens eine so gute Aufnahme gefunden zu haben als in Verona.

Die Stadt hat 5 schöne Thore, hält 7000 Schritte im Umkreis, zählt über 70,000 Einwohner und liegt auf einem fruchtbaren Boden an einem weinreichen Gebirge. Die Etsch fließt fast mitten hindurch. Von drei Castellen, liegt das Castell Vecchio in der Ebene und versieht die Stadt mit Wasser, die Castelle St. Petri und St. Felicis liegen aber auf einem Berge und ist das letztere gut befestigt. An vielen und schönen Kirchen ist Verona sehr reich. Man zählt deren 183. Die bischöfliche oder il Domo ist berühmt wegen des Altargemäldes von Tizian. Eben so St. Georg mit Gemälden der veronesischen Maler Paulinus, Felix und Paul Farrinatus. St. Anastasia, mit dem Dominikanerkloster daneben, St. Stephan und das Jesuitenkollegium sind gleichfalls sehr merkwürdig. Vom letztern genießt man einer schönen Aussicht auf die Stadt und deren Umgebung. In der Barfüßerkirche, welche 3 marmorne Altäre hat, sind die Säulen des einen von Verde antiko. Eine andere Seltenheit ist das Altarblatt in St. Proculi. Es besteht aus einem einzigen Stück Verde antiko und ist 6 Fuß breit und 12 Fuß lang. In dem Gewölbe dieser Kirche befindet sich das Grab des heiligen Cosmus und Damianus. Die Kirche des heil. Zeno bewahrt ein großes rundes Gefäß von Porphyr, welches 25 Fuß im Umfange und 8 Fuß im Durchmesser hat. Dies Gefäß besteht aus einem einzigen Stück und gleicht einem flachen Kelch. Das dazu gehörige Fußgestell macht einen andern Theil des Gefäßes aus. Die Sage erzählt: Beide Massen habe der Teufel auf Befehl des heil. Zeno aus Istrien hieher gebracht. Weil ihm aber das Fußgestell zu schwer ward, ließ er es in das adriatische Meer fallen. Er mußte es indeß, weil der heil. Zeno seine Entschuldigung nicht gelten ließ, wieder aus dem Meere hervor holen. Der große Taufstein dieser Kirche besteht aus einem einzigen Stück weißen Marmor. Zeno selbst liegt in dem Gewölbe der Kapelle begraben. Eine große Zierde Verona's ist die Brücke über die Etsch. Sie hat 3 Bogen, deren erster 70, der andere 82 und der dritte 142 Fuß breit ist. Die Länge der Brücke beträgt 348 Fuß. Die größte Merkwürdigkeit dieses Ortes ist aber das Amphitheater, ein herrliches Denkmal der

ältesten Zeit. Die Erbauung desselben schreiben Einige dem Kaiser Augustus, Andere dem Consul Flaminius zu, im Jahr 503 nach Erbauung Roms. Es wird im baulichen Stande erhalten, ist 450 Fuß lang und 360 breit. Jetzt ist es nur 88 Fuß hoch, doch soll es gegen 120 Fuß hoch gewesen seyn. Der Eingänge oder Arkaden sind 72 und konnte das Ganze über 23,000 Personen fassen. Der Platz auf welchem das Amphitheater steht, heißt la Piazza de bestiami oder der Rindermarkt. Die schönste Straße ist der Corso und der schönste Platz la Piazza d'armi. Man sieht auf demselben eine marmorne Bildsäule der Republik Venedig, der ehemaligen Beherrscherin Verona's, welche aus deren Gebiet jährlich 560000 Dukaten Einkünfte bezog. Das Stadthaus, oder Palazzo della ragione ist mit den Statuen des Catull, Aemilius Macrus, des Geschichtschreiber Cornelius Nepos, des Naturforscher Plinius des ältern und des Baumeister Vitruvius geziert. Das Theater, in welchem während des Congresses der berühmte Rossini die Direktion der Opern übernommen hat, ist ein Werk des großen Baumeister Franz Bibiena und enthält 5 Reihen Logen.

Bekanntmachungen.

Avertissement. Den resp. Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Societät machen wir hiermit bekannt, daß der vom 1. May bis ultimo October d. J. zu entrichtende Beitrag von 100 Reichsthalern der Assecurations-Summe 24 Silbergroschen 6 D'r. Cour. beträgt, und bringen zugleich die pünktliche Einzahlung der diesfälligen Beiträge in Erinnerung. Breslau den 1. Novbr. 1822.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Aufforderung. Alle diejenigen, welche im Liegnitzschen, Lübenschen, Goldberg- und Haynauschen Kreise zu zinsen in Getreide und Gelde an die vormaligen geistlichen Behörden verpflichtet sind, werden hiermit aufgefordert, solche bald an das hiesige Königliche Domainen-Amt zu berichtigen.

In Goldberg werden den 20. und 21. Novbr. c. die Amts-Officianten Behufs der Erhebung anwesend seyn, welche in dem Gasthofe zu den 3 Mohren zu erfragen seyn werden.

Da für dieses Jahr keine nachträgliche Erhebung, so wie früher geschehen, Statt findet: so werden die Herren Censiten obige 2 Tage inne zu halten haben, weil es sich sonst Jeder zuzuschreiben hat, wenn die Ablieferung nicht binnen den bestimmten Terminen erfolgt, daß er sein Contingent nach Liegnitz abführen muß. Schloß Liegnitz, den 1. Novbr. 1822.

Königl. Preuß. Domainen-Amt.

Scholz.

Dank und Bitte. Meinen hochzuverehrenden Gästen und Freunden sage ich den schuldigen Dank, für den Besuch, womit Sie mich den Sommer im Garten beehrt haben. Da ich nun wieder in mein Lokal auf der Burggasse bei dem Stellmacher Herrn Kalpowsky eingeräumt habe, so bitte ich ergebenst, mich auch hier mit Ihrem gütigen Zuspruch zu beehren. Außer mehreren Sorten Breslauer doppelten und einfachen Aquavit, wie auch reinem Breslauer Kornbranntwein, empfehle ich Baierisches und Doppelbier, Liegnitzer und fremdes einfaches Bier, alles um den billigsten Preis, bei guter Bedienung.

Liegnitz, den 13. Novbr. 1822. F. Bocke.

Gewölbe zu vermiethen. Das Handlungsgewölbe in meinem Eckhause Nro. 544. am kleinen Ringe, steht mit jedem Tage zu vermiethen.

Liegnitz, den 12. Novbr. 1822. J. G. Beyer.

Zu vermiethen. In Nro. 264. auf der Burggasse sind im ersten und zweiten Stock vorn heraus 2 Stuben nebst Küche und Holz-Remise zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer. Liegnitz, den 8. Novbr. 1822.

Theater. Morgen, Donnerstag den 14. Novbr., Der Fackelträger von Cremona, oder: Der Sturz der Venetianischen Banditen. — Freitag den 15.: Borussia, Prodrama in 1 Aufzug, von Kind. Darauf folgt: Das Taschenbuch, von Kotzebue. — Sonnabends und Mittwochs bleibt das Theater verschlossen.

Liegnitz, den 13. Novbr. 1822. Faller.

Geld-Cours von Breslau.

vom 9. Novbr. 1822.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	97
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	$15\frac{1}{2}$	—
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - - -	—	$175\frac{1}{3}$
dito	Banco-Obligations pt. -	—	$81\frac{1}{2}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	75	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	—
dito	Tresorscheine - - - - -	—	100
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	$42\frac{1}{3}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	2	—
	dito v. 500 Rt. - - -	$2\frac{1}{4}$	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—